

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Martin Raschen
Telefon 069 7431-2434

ISSN 1869-2583

Frankfurt am Main, Juni 2012

DIE AUSSENWIRTSCHAFTLICHE VERFLECHTUNG DEUTSCHLANDS

Die deutsche Wirtschaft ist bekanntlich stark in die internationale Arbeitsteilung integriert. Produkte *made in Germany* haben einen signifikanten Anteil am Welthandel, und deutsche Unternehmen tragen in vielen Ländern der Welt mit Direktinvestitionen und Knowhowtransfer zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei, was letztlich auch wieder dem Produktionsstandort Deutschland zugutekommt. Die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands seit 2000 ist ein Spiegelbild der globalen Strukturveränderungen, und sie zeigt, dass Deutschland sich im internationalen Wettbewerb gut behauptet. Daran hat auch der deutsche Mittelstand maßgeblichen Anteil.

Die Entwicklung von Exporten und Direktinvestitionen Deutschlands ist ein Spiegelbild der globalen Strukturveränderungen.

Handel

Die deutschen Exporte von Waren und Dienstleistungen sind zwischen 2000 und 2008 kontinuierlich gestiegen. Anschließend sind sie im globalen Krisenjahr 2009 deutlich eingebrochen und seitdem erneut gestiegen. Trotz des Rückschlages im Jahr 2009 lagen die Exporte 2011 mit 1,2 Billionen EUR nominal um 80 % höher als 2000. Dabei sind die Exporte stärker gestiegen als das BIP, d. h. die Exportintensität (Exporte in Relation zum BIP) nahm deutlich zu und lag 2011 bei 48 %. Deutschlands günstige wirtschaftliche Entwicklung beruht in erheblichem Maße auf Exporterfolgen. Dies ist jedoch kein deutsches Alleinstellungsmerkmal. In einer globalisierten Welt ist intensiver Gütertausch Normalität. Allerdings ist die Exportintensität Deutschlands im weltweiten Vergleich (längerfristiger Mittelwert) – auch gemessen am Durchschnitt der OECD und der Gesamtgruppe der Entwicklungsländer – relativ hoch (siehe Grafik 1). Die besonders dynamisch wachsende Ländergruppe in *Developing Asia* hat sogar eine noch etwas höhere Exportintensität als Deutschland.

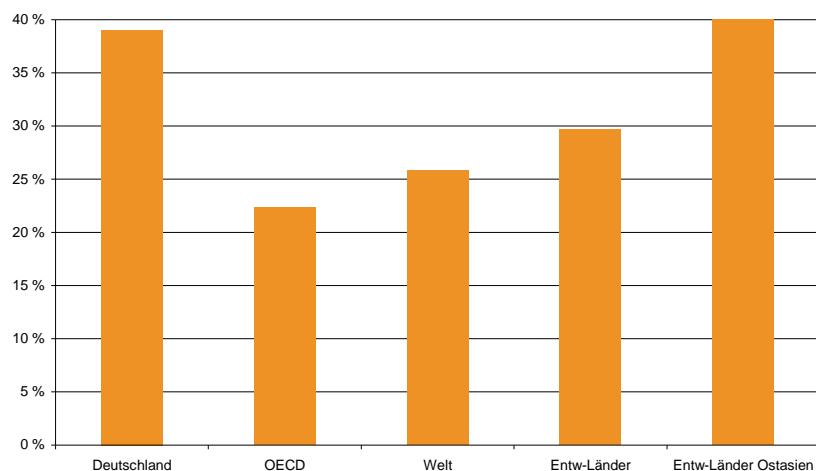
Die Exporte Deutschlands sind im längerfristigen Trend deutlich gestiegen, sie machen einen erheblichen Teil des BIP aus.

Waren *made in Germany* werden zwar weltweit nachgefragt, es gibt aber eine starke regionale Konzentration, die sich langsam, aber stetig verändert (siehe Grafik 2). Vergleicht man die Jahre 2000 und 2010, so dominiert ganz eindeutig die EU als Zielregion deutscher Exporte, wenn auch mit abnehmender Tendenz. Weit hinter der EU folgen andere Industrieländer (USA, Kanada u. a.), deren Anteil zwar signifikant ist, aber in dem genannten Zeitraum

Die EU und andere Industriestaaten sind die wichtigste Zielregion, allerdings mit rückläufigem Gewicht. Die Entwicklungsländer gewinnen an Bedeutung, besonders China.

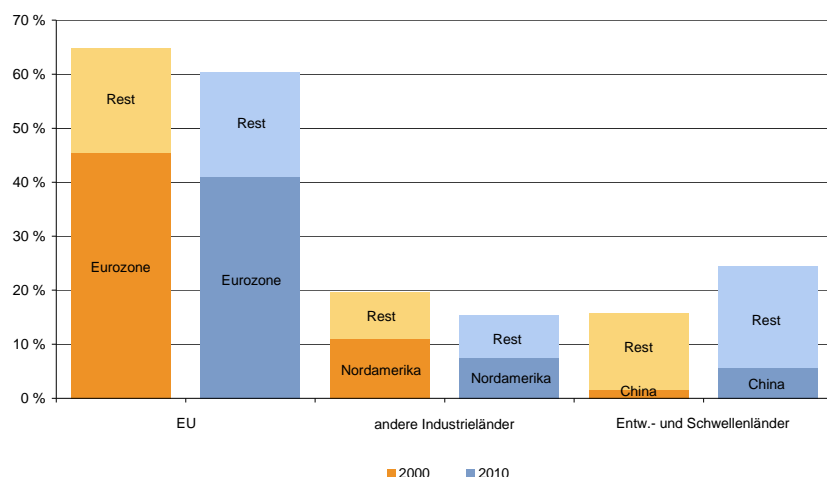
Die aussenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

ebenfalls zurückging. Diesen beiden Industrieländergruppen mit zwar hoher, aber sinkender Bedeutung für die deutsche Exportwirtschaft stehen die Entwicklungs- und Schwellenländer gegenüber, die als Abnehmer deutscher Waren erheblich wichtiger geworden sind. Einen besonders starken Bedeutungsgewinn weist China auf. Nach China exportiert Deutschland inzwischen fast so viel wie in die USA, bei anhaltendem Trend dürfte China in Kürze die USA sogar überholen.



Quelle: Weltbank

Grafik 1: Exporte in Relation zum BIP, Durchschnitt 2000–2007¹ (in Prozent)



Quelle: UNCTAD

Grafik 2: Regionale Verteilung der deutschen Exporte (in Prozent)

¹ Die Beschränkung der Betrachtung auf die Zeit bis 2007 gründet darauf, dass sich die langfristigen Trends mit Ausbruch der globalen Finanzkrise erheblich verändert haben. Dies würde eine gesonderte Analyse dieser Phase erfordern, was jedoch aus Platzgründen hier nicht geleistet werden kann.

Die aussenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

Die wichtigsten Exportgüterkategorien und damit die Sektoren mit einer besonders ausgeprägten internationalen Wettbewerbsfähigkeit sind Automobilindustrie, Maschinenbau, chemische Erzeugnisse sowie Datenverarbeitungsgeräte, auf die zusammen rund 50 % der Gesamtexporte entfallen.

Die intensive Außenhandelsverflechtung Deutschlands kommt nicht nur auf der Exportseite zum Ausdruck, sondern sie manifestiert sich auch bei den Importen. Die deutschen Importe von Waren und Dienstleistungen entwickelten sich seit 2000 in der Tendenz ähnlich wie die Exporte und lagen 2011 mit 1,1 Billionen EUR nominal um 62 % höher als 2000.

Mit der skizzierten Exportentwicklung hat Deutschland seine weltweite Spitzenposition halten können, wenn auch 2008/09 der Titel eines „Exportweltmeisters“ an China verloren ging.² Derartige sportliche Assoziationen sind allerdings ökonomisch nicht besonders überzeugend. Ein sinnvolles wirtschaftliches Ziel ist nicht die Maximierung der Exporte, sondern die nachhaltige Sicherung und Mehrung des Wohlstandes. Hierfür müssen u. a. die verfügbaren Produktionsfaktoren möglichst effizient eingesetzt und eine solide Wirtschafts- und Fiskalpolitik praktiziert werden. Eine Maximierung der Exporte kann sogar im Widerspruch zur Sicherung oder Mehrung des Wohlstandes stehen. Deutschland ist grundsätzlich mit seiner international wettbewerbsfähigen Wirtschaft seit Jahrzehnten gut gefahren. Nicht zuletzt die globale Finanzkrise hat allerdings gezeigt, dass eine außenhandelsintensive Volkswirtschaft durch externe Einflüsse besonders verwundbar ist. Außerdem hat sich Deutschland (wie auch China) dem Vorwurf ausgesetzt, mit seinem beständig hohen Leistungsbilanzüberschuss maßgeblich zu globalen Ungleichgewichten beigetragen zu haben. Dies wird auch als mit ursächlich für die Entstehung der globalen Finanzkrise gesehen. Ohne hier näher auf diese Diskussion eingehen zu können, sei darauf hingewiesen, dass Deutschland keineswegs durchgängig hohe Leistungsbilanzüberschüsse hatte. Dass dem Exportzuwachs auch eine starke Importzunahme gegenübersteht,

Die deutschen Importe entwickelten sich ähnlich wie die Exporte.

Deutschland hat sich aufgrund seiner Exporterfolge wirtschaftlich gut entwickelt, ist damit aber auch verwundbar und wird wegen seines Leistungsbilanzüberschusses kritisiert.

² Zwischen 2000 und 2010 hat sich der Anteil Chinas an den Weltexporten von 3,9 % auf 10,4 % massiv erhöht. Deutschland konnte seinen Anteil weitgehend halten; 2000: 8,6 %, 2010: 8,4 %). Die anderen großen Industriestaaten verzeichneten demgegenüber einen erheblichen Rückgang ihres Weltexportanteils; am stärksten war dies in Großbritannien, Japan und den USA.

Die aussenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

wurde bereits dargelegt. In den 1990er-Jahren war die deutsche Leistungsbilanz sogar defizitär (primär durch die Wiedervereinigung bedingt). Seit 2002 weist die deutsche Leistungsbilanz einen Überschuss auf, der allerdings seit 2007 – auf noch immer hohem Niveau (2011: 5,7 % in Relation zum BIP) – gesunken ist.

Für den deutschen Mittelstand ist das Ausland ein wichtiger Absatzmarkt.

Der deutsche Mittelstand hat maßgeblichen Anteil an den Exporterfolgen. In der amtlichen Statistik ist der Mittelstand zwar nicht separat ausgewiesen, Unternehmensbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels³ belegen dies jedoch. Etwa ein Viertel der mittelständischen Unternehmen exportiert, größere stärker als kleinere. Auslandsaktive Mittelständler erzielen zwischen einem Fünftel und einem Drittel ihres Umsatzes im Export. Die wichtigste Zielregion ist der Euroraum, gefolgt von anderen europäischen Ländern. Immerhin ein Viertel der Mittelständler exportiert nach China.

Direktinvestitionen⁴

Die deutschen Direktinvestitionen (DI) wachsen kontinuierlich.

Die deutsche Wirtschaft exportiert nicht nur, sondern sie engagiert sich auch als Investor im Ausland. Der Kapitalbestand der deutschen Direktinvestitionen (DI) hat 2010 erstmals die Billionen-Euro-Grenze überschritten (exakt 1,08 Billionen EUR), was nahezu eine Verdoppelung im Vergleich zum Jahr 2000 bedeutet. Die betreffenden ausländischen Unternehmen beschäftigen derzeit sechs Millionen Menschen. Da etwa ein Viertel der DI auf das Verarbeitende Gewerbe entfällt, ist davon auszugehen, dass neben der Schaffung von Arbeitsplätzen in den Zielländern auch ein erheblicher Knowhowtransfer erfolgt.

³ Das KfW-Mittelstandspanel stellt den einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland (Umsatz bis zu 500 Mio. EUR) dar: [KfW-Mittelstandspanel](#)

⁴ Datenquellen: Deutsche Bundesbank und UNCTAD. Die Bestandswerte beinhalten die konsolidiert zusammengefassten unmittelbaren und mittelbaren Direktinvestitionen. Unmittelbare deutsche Direktinvestitionen stellen Kapitalbeziehungen aus Beteiligungen von Inländern an Unternehmen im Ausland dar. Mittelbare Direktinvestitionen sind Investitionen von abhängigen Holdinggesellschaften, zu denen Inländer eine unmittelbare Kapitalbeziehung haben. Für ausländische Direktinvestitionen in Deutschland gilt diese Definition analog. Erfasst werden nicht sämtliche Investitionen, sondern nur die meldepflichtigen. Meldepflichtig sind Unternehmen und Privatpersonen, soweit ihnen 10 % oder mehr der Kapitalanteile oder Stimmrechte an einem Unternehmen im Ausland unmittelbar oder mittelbar zu mehr als 50 % gehören und das ausländische Unternehmen eine Bilanzsumme von (umgerechnet) 3 Mio. EUR ausweist.

Die ausenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

Beim Versuch einer Einordnung dieses deutschen Investitionsengagements ist zu beachten, dass sich in dem fraglichen Zeitraum die wirtschaftliche Globalisierung fortgesetzt hat und neben den großen Industriestaaten auch viele Transformationsländer des ehemaligen Ostblocks sowie etliche Schwellenländer zu *Global Players* aufgestiegen sind. Insofern ist es erfreulich, festzustellen, dass Deutschland keineswegs zurückgefallen ist, sondern seinen Anteil am weltweiten DI-Kapitalbestand seit 2000 bei 7 % halten konnte.

Deutschland konnte seinen Anteil an den weltweiten DI seit 2000 halten.

Der deutsche DI-Bestand entfällt zu 85 %, d. h. weit überwiegend, auf andere Industriestaaten, mehr als die Hälfte auf die EU. In Entwicklungs- und Schwellenländer gingen bisher lediglich 15 % der deutschen DI, dieser Anteil hat sich aber seit 2000 verdoppelt. Zwei Drittel der deutschen DI wurden in nur zehn Ländern getätigt, wobei die USA mit weitem Abstand an der Spitze liegen.⁵ Von diesen zehn (ansonsten ganz überwiegend europäischen) Ländern gehört mit China nur ein Land zur Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer. Allerdings haben sich die deutschen DI in China besonders stürmisch entwickelt (seit 2000 fast verfünffacht). Gleichwohl machen sie aktuell erst 3 % der gesamten deutschen DI aus. Umgekehrt ist Deutschland für China als Investor weitaus wichtiger: 7 % der bisher in China getätigten DI kommen aus Deutschland.

Die deutschen DI konzentrieren sich auf die EU und andere Industrieländer. China ist als Investitionsstandort wesentlich attraktiver geworden.

Die offenen Grenzen für Kapital und Knowhow führen im Übrigen nicht nur zu deutschen DI im Ausland, sondern ebenso zu ausländischen DI hier zu Lande. Diese sind ebenfalls kontinuierlich deutlich gestiegen und haben 2010 523 Mrd. EUR erreicht. 97 % dieser Investitionen kommen aus Industriestaaten, das Engagement von Schwellenländern (China, Indien etc.) in Deutschland nimmt aber zu.

Die ausländischen DI in Deutschland nehmen kontinuierlich zu.

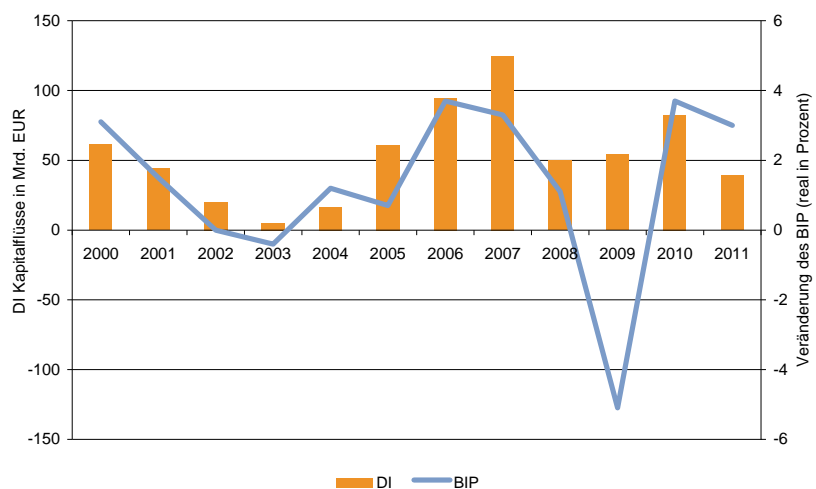
Neben dem langjährig akkumulierten Kapitalbestand führt auch die Analyse der jährlichen DI-Kapitalflüsse zu interessanten Erkenntnissen. In Grafik 3 sind die jährlichen DI-Kapitalflüsse ins Ausland sowie die deutsche Konjunktorentwicklung seit 2000 gegenübergestellt. Im Prinzip zeigen beide Größen einen sehr ähnlichen Ver-

Die jährlichen Kapitalflüsse ins Ausland sind signifikant, selbst im Rezessionsjahr 2009.

⁵ Die Rangfolge beim deutschen DI-Kapitalbestand lautet USA, Großbritannien, Niederlande, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Schweiz, Italien, China, Österreich.

Die ausenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

lauf. Bemerkenswerte Ausnahme ist jedoch das globale (Krisen-) Jahr 2009. Trotz der schweren Rezession investierten 2009 deutsche Unternehmen 54 Mrd. EUR im Ausland. Dass das Auslandsengagement der deutschen Wirtschaft signifikant ist, zeigt ein Vergleich mit der inländischen Investitionstätigkeit. Im langjährigen Durchschnitt belaufen sich die DI-Kapitalflüsse ins Ausland auf rund 25 % der inländischen Unternehmensinvestitionen und ca. 15 % der inländischen Bruttoanlageinvestitionen.⁶



Quelle: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt

Grafik 3: DI-Kapitalflüsse ins Ausland und BIP-Entwicklung Deutschland

DI des Mittelstandes sind eher die Ausnahme, was jedoch nicht überrascht.

Der deutsche Mittelstand ist mit ausländischen DI sehr zurückhaltend. Gemäß den Befragungen im KfW-Mittelstandspanel tätigen weniger als 5 % der mittelständischen Unternehmen DI, dabei größere Mittelständler (ab 50 Beschäftigte) deutlich häufiger als kleine. Angesichts der erheblichen unternehmerischen Risiken sowie den besonderen Finanzierungsanforderungen einer Auslandsinvestition ist dies nicht überraschend. Dies gilt auch für die Zielregionen: Mittelständler investieren in erster Linie in Europa, sie wagen sich aber vereinzelt auch auf asiatische Märkte (darunter auch China). Hauptmotiv der DI ist die Erschließung neuer Absatzmärkte. Der Zugang zu günstigen Vor- und Zwischenproduk-

⁶ Die inländischen Bruttoanlageinvestitionen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung umfassen die Investitionen der Unternehmen und des Staates sowie die privaten Wohnbauten.

Die aussenwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands

ten, die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte sowie Lohnkostenvorteile sind weitere Beweggründe für DI.⁷

Fazit und Gesamtbewertung

Die deutsche Wirtschaft war und ist sehr auf ausländische Märkte fokussiert. Obwohl in den letzten zehn bis zwanzig Jahren mit den Transformationsländern des ehemaligen Ostblocks und etlichen zu Schwellenländern mutierten Entwicklungsländern neue, gewichtige Wettbewerber auf dem Weltmarkt erschienen sind, konnte Deutschland sich – wie dargelegt – sowohl beim Export als auch als Auslandsinvestor gut behaupten. Deutsche Unternehmen, darunter auch viele Mittelständler, haben ihre Chance genutzt, in den wachsenden Volkswirtschaften jenseits der eigenen Grenzen Absatzmärkte zu erobern. Der dortige wirtschaftliche Aufschwung hat diese Länder als Handelspartner und Investitionsstandort attraktiver gemacht. Deutschland befindet sich derzeit in einer wirtschaftlichen Lage, um die es viele andere Länder beneiden, nämlich auf der Grundlage außenwirtschaftlicher Erfolge die Binnennachfrage entwickeln zu können. Obwohl Deutschland mit seiner internationalen Ausrichtung insgesamt gut gefahren ist, hat die globale Finanzkrise sehr nachdrücklich gezeigt, dass außenhandelsintensive Volkswirtschaften besonders verwundbar sind.

Die deutsche Wirtschaft konnte sich mit ihrem Auslandsengagement im globalen Wettbewerb bisher erfolgreich behaupten. Dies ist eine gute Grundlage für die Herausforderungen der Zukunft.

⁷ Derzeit läuft eine erneute KfW-Untersuchung zu den DI des deutschen Mittelstandes. Ergebnisse werden voraussichtlich Ende 2012 vorliegen.